

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 6

Artikel: Ein Jahr nach dem Frauenmarsch aufs Rütli : Nebi wird brisantes Papier zugespielt : das geheime Sitzungsprotokoll der SP-Frauen
Autor: Girardet, Giorgio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rütlichswur nach Jean Renggli dem Älteren

säglichen und total patriarchalen Männerbundes, erreicht.

«Nieder mit dem Macho-Club!»

Armeedienst ist mit den Menschenrechten genauso wenig vereinbar wie die Geburtswehen der Frau. Wie die Frauen nun ein Recht auf Kaiserschnitt haben, so sollen die Männer nun auch alle nicht mehr Dienst leisten müssen. Es bleibt aber eine Restgruppe von «toxischem Testosteron»: Dienstwillige SVP-ler und dergleichen Gesindel.

Heidi Zryd: Ja, aber mein Jakob war doch im Bett immer besser, wenn er aus dem WK kam: Da roch er so schön nach Gewehrfett! Ausserdem wurde mir nach jedem WK wieder bewusst, dass ich ihn doch noch liebte.

Micheline Calmy-Rey: Ma chère 'Eidi! Du musst dich an das neue Zeit gewöhnen. Wir Frauen wurden nun durch den weltgeschichtlichen Prozess in die Verantwortung gerufen: Wir müssen durch Gender-Empowerment nun die Planet retten. Im EDA habe ich klar vorgespurt: Es ist nicht mehr nötig, Militärdienst geleistet zu haben, um Di-

plomaten zu werden: Geine von unsere Diplomaten muss mehr an die Waffe ausgebildet werden, denn wir sind nun bald unbewaffnet und agtief neutral. Und durch gluge Prüfungsverfahren habe ich geschickt viele Männer aus der Diplomatenlaufbahn ausschliessen können: Das internationale Gesicht der Schweiz wird weiblicher und das ist gut so. Es wird sein auf die Welt, wie auf das Grütli letztes Jahr: Überall friedfertige Frauen, die ihre liebe Mann und Ginder auch noch mitbringen.

Heidi Zryd: Ja, aber das Kopftuch in Teheran! Wie konntest du uns das antun!

Micheline Calmy-Rey: Aber ma chère Eidi: Isch atte einen Auftrag von die schweizerische Wirtschaft! Willst Du dass deine Ginder werden müssen frieren in die Winter? Wir brauschen Enerschie und isch abe dadurch Achmadinedjad den Olocaust erklären gönnen, hätte isch nischt so schön gelächelt, er ätte mein ernstes Wort zu die Menschenrechten nischt verstanden. Ausserdem, unter uns meine Eidi, auch isch bin

Giorgio Girardet

nur eine Frau, und Männer, die eine Atom-bombe bauen ... du weisst ja, auch Carla Bruni findet das seer sexy: La force de frappe!

(Gekicher.)

Heidi Zryd: Ja, aber dann das Kosovo: Der Michel, der Sohn von meiner Nachbarin ist dort, weil er nach der Lehre keine Stelle gefunden hat. Mit der Anerkennung des Kosovo ist doch dort die Situation wieder heikler geworden.

Micheline Calmy-Rey: Ja, liebe Genossin 'Eidi, das ist schon sehr ernst, aber auch hier: Isch habe eine Auftrag von die Wirtschaft, Leute, die geine Arbeit finden, sind überflüssig: Wir schicken sie in ferne Land: Dort gibt es günstig Bier und Bordell und in die Schluss eine schöne Auszeichnung von die Schweiz. Das Problem war: Die Leute kommen wieder zurück! Das Kosovo ist eine dolle Macho-Gesellschaft, die dort aben noch eschte Blutrache und Grieg zwischen die Glans: Zum Sterben wunderbar. Darum isch habe schnell unsere kosovarischen Brüder und Schwestern anerkannt. Das hat die Situation destabilisiert: Mehr Gefahr, mehr Potenzial für Heldentod. Und unser Freund Jean Ziegler möchte auch Schweizer Soldaten schicken in wirklichsch schlimme Gebiet wie Darfur und so. Macho-Idioten, die noch an die Gewalt glauben, werden wir so eliminieren gönnen. Und dafür viele qualifizierte EU-Bürger ins Land holen, die durch 'Eirat mit einer Schweizerin eingebürgert werden. Die Schweizerin bis 1971 wegen des fehlenden Stimmrechts verlacht, wird bald das beneidete Modell aller Frauen auf der Welt sein: Wir werden noch vor 2040 die Einführung des eidgenössischen Matriarchats erleben. Wir werden die besten Bildungschancen, die grösste Auswahl an fremdländischen Männern zur sexuellen Selbstverwirklichung und die beste Männerzucht für das Weiterbestand von die Nation aben. Darum lasst uns das Lied singen, das die Kampffeministinnen «Neues St. Jakob» aus Liestal gendergerescht gedichtet 'aben: «Heil dir Helvetia ...

«... hast nur noch Töchter ja!»

Das geheime Sitzungsprotokoll der SP-Frauen

27

Nebelspalter
Juli/August
2008

Die Sitzung wird von der Basler Nationalrätin **Silvia Schenker** eröffnet.

Liebe Genossinnen, Kameradinnen! Für einmal müssen wir uns nicht überlegen, ob wir das grosse «I» verwenden oder ob es nicht besser ist, jeweils die männliche und weibliche Anrede zu verwenden. Für einmal stellt sich nicht die Frage, ob auf der Rednerinnen-Liste die Frauen angemessen berücksichtigt worden sind. Für einmal findet die Quotenregelung keine Anwendung. Für einmal haben wir die ganze Redezeit für uns.

(Applaus brandet auf.)

Heute wollen wir – Frauen – gemeinsam auf Erreichtes zurückblicken und zusammen nach vorne schauen. Wir haben wahrhaft viel erreicht in den letzten 40 Jahren! Erinnern wir uns: 1971 Einführung des Frauenstimmrechtes ...

«Wurde auch Zeit!»

... 1976 beschliesst der Bundesrat die Einrichtung der Frauenkommission als ständige ausserparlamentarische Kommission, 1979 wird im Jura das «Bureau de la condition féminine de la République et Canton du Jura» eröffnet ...

(Hurrahebrüll.)

... 1981 wird der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung aufgenommen ...

(Zwischenrufe)

... in den 1980ern folgen Büros in fast jedem Kanton, 1985 wird das neue Ehegesetz gegen den Widerstand von Christoph Blocher angenommen ...

(Gejohle. «Nieder mit dem Familienoberhaupt!»)

... 1990 müssen auch die Innerrhöndler den Frauen das Stimmrecht gewähren ...

(Jauchzen.)

... ab 1992 stellt die Bundesverwaltung fast nur noch Frauen ein, bis die Quote stimmt ...

«Ja! Und die Hälfte der Verwaltung!»

... und die Vergewaltigung in der Ehe wird unter Strafe gestellt, 1996 tritt das Bundesgesetz über die Gleichstellung von Mann und Frau in Kraft, 2001 kommt endlich die Fristenregelung ...

«Ja! Wir sind keine Gebärmaschinen!»

... 2003 bringt unsere Mitschwester Ruth Metzler die Regelung durch, dass die Frau die Dienstwaffe des Mannes hinter dessen Rücken im Zeughaus abgeben kann, 2004 kommt endlich die Mutterschaftsversicherung ...

«Ernährer ade!»

... 2007 hat Genossin Gaby Vermont in der Rechtskommission die Gewalt in der Erziehung unter Strafe stellen lassen.

«Fertig mit patriarchalischen Ohrfeigen!»

Frauen! Genossinnen, wir brauchen den Mann nun nur noch als Besamer und Alimenzähler, endlich kann in der Beziehung zwischen den Geschlechtern nur noch die reine, freie Liebe walten!

(Applaus brandet auf.)

Die Scheidungsquote haben wir von mickrigen 19 Prozent (1960) auf stolze 54 Prozent gebracht. Dies ist die wichtigste Kennzahl unseres Erfolges: Die Familie als Keimzelle des patriarchalen Bürgertums ist erledigt!

Ursula Wyss: Gewiss, wir haben viel erreicht, vor allem haben wir den Kampf in den Köpfen gewonnen: Feminismus ist Mainstream geworden. Alice Schwarzer, die Vorkämpferin der Abtreibung, wurde zum Ritter geschlagen: Wir sind symbolisch angekommen. Frauen dürfen heute alles. Wir werden nun mit den fortschrittlichen Männern noch weitere Ziele anvisieren. 60 Prozent der Männer zwischen 20 und 39 geben an, dass noch weitere Verbesserungen nötig sind. Wir dürfen uns von Frauen wie Eva Herman nicht beeindrucken lassen, ...

«Nazi-Tusse!»

... in Bern haben wir's der blöden Kuh ja schön gezeigt.

«Keine Redefreiheit für reaktionäre Schlampen!»

Heidi Zryd: Aber wir brauchen doch Kinder aus intakten Familien! Wir müssen uns doch als linke Frauen für die Anliegen unserer werktätigen Männer wehren! Also ich ging im Frühling, obwohl schon 67-jährig, spontan Suppe kochen zu den streikenden Genossen in Bellinzona ...

Ursula Wyss: Liebe Heidi, du verkennst das Problem! Das sind Männersachen, die über-

lassen wir dem Moritz, wie wir auch das Präsidium geschickt dem Genossen Christian Levrat überlassen werden. Die liebe Jacqueline Fehr hat doch Besseres zu tun, als ständig im medialen Kreuzfeuer zu stehen, sie berechnet lieber Umverteilungsregelungen für neue Krippenmodelle, damit wir Frauen uns besser im Berufsleben durchsetzen können, solle der Levrat sich in der Arena plagen mit seinem Fribourgerdeutsch ...

(Gelächter.)

Wir wählen die Männer aus, die für uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Wir setzen die Agenda.

Pascale Bruderer: Genau, liebe Mitschwester, natürlich hätte ich als Powerfrau das «SP»-Präsidium mit links gestemmt, nun da ich mein Politologie-Studium endlich fertig habe und auch theoretisch etwas besser verstehe, was ich schon seit ein paar Jahren in Bern da mache, aber, liebe Schwestern, das Leben hat auch süsse Seiten!

«Es lebe die Liebe!»

Und was die Kinder betrifft, liebes Heidi: Wir müssen für das Recht auf Mutterschaft auch für unsere lesbischen Mitschwester kämpfen. Gerade Lesben werden in der Lage sein, die neue, kämpferische Frauengeneration für den Gender-Endsieg zu erziehen. Es darf nicht sein, dass unsere lesbischen Mitschwester ihre Kinder mit Samen aus Holland zeugen müssen. Wir sind Patriotinnen und fordern eine nationale Lösung! Gerade die Prüfung der Spermaqualität beistellungspflichtigen Männern bietet hier eine gute Ausgangslage. Dem Recht auf selbstbestimmte Mutterschaft ist durch die Absamungspflicht der wenigen noch zeugungsfähigen jungen Schweizer Männer zum Durchbruch zu verhelfen!

«Jawohl! Beschälgeld statt Sold!»

Heidi Zryd: Es werden ja immer weniger Männer geboren.

Barbara Haering: Was ja ein Segen ist! Denn liebe Mitschwester, sehen wir doch die Sache klar: Wir haben doch bald die vollständige Abschaffung der Armee, dieses un-